

**Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle/Saale e.V.**  
**Große Klausstraße 11 • 06108 Halle (Saale)**



**Große Klausstraße 11**  
**06108 Halle (Saale)**

## **Stellungnahme zum Grundsatzbeschluss und Planfeststellungsverfahren zur Errichtung einer Rad- und Fußwegbrücke Franz-Schubert-Straße - Salineinsel**

### **I. Grundsätzliches**

Der Name der Stadt Halle (Saale) ist eng mit der Salzgewinnung verbunden. Die Salzgewinnung lässt sich weit zurückverfolgen, wobei bereits 700 bis 400 vor unserer Zeitrechnung ein erster Höhepunkt zu verzeichnen war. Darauf hat auch die Namengebung Einfluss gehabt – keltisch: *hall* = Salzwerk. Zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert trugen Salzgewinnung und -handel zum massiven Wirtschaftsaufschwung der mittelalterlichen Stadt bei. In der Zeit betrug die Salzproduktion etwa 10.000 t jährlich. Die Salzgewinnung war hauptsächlich an 4 Solbrunnen gebunden, welche sich im Umfeld des Hallmarktes befanden.

Im Jahre 1240 trat die Stadt Halle der Hanse bei und 1524 erfolgte die Gründung der „Salzwirkerbrüderschaft im Thale zu Halle“. Die jährliche Salzproduktion im 16. Jahrhundert dürfte bereits jährlich 20.000 t umfasst haben.

Der preußische König Friedrich Wilhelm I. ließ 1719 bis 1721 vor dem Kloster eine neue Königliche Saline errichten. Zwar erfolgte Ende des 18. Jahrhundert eine teilweise Erneuerung der veralteten pfännerschaftlichen Saline im Thale, was aber trotzdem zum endgültigen Ende der Produktion im Jahre 1868 führte. Um die neue Königliche Saline und später auch die dort befindliche Badeanstalt mit Sole zu versorgen trieb man eine mehrere Hunderte Meter tiefe Bohrung in den Untergrund. Mit der Schließung dieser Saline im Jahre 1964 endete in Halle die Salineproduktion. Heute zeugt noch das Technische Halloren- und Salinemuseum von der einstigen Salineproduktion.

Die ca. 40.000 m<sup>2</sup> = 4 ha große Salinehalbinsel ist zudem von einer Frei- und Hallenbadanlage sowie einem privaten Rehabilitationszentrum geprägt. Zudem ist sie der südliche Teil einer Saaleinsel, welche teilweise vom Kotgraben in offener und verrohrter Form durchflossen wird, an den 1857 errichteten Sophienhafen angrenzt, im mittleren Teil sich der Holzplatz und nördlichen Teil die Pulverweiden befindet. Massive Aufschüttungen hoben diesen Teil der Insel aus der Saaleaue heraus, sodass nur noch Randbereiche an Saale und Kotgraben Hochwasserbeeinflusst sind. Am südlichen Rand des Bades befinden sich alte Gemäuer, welche zuletzt u.a. vom früheren Volkseigenen Betrieb (VEB) Naherholung Halle genutzt wurden.

Ansonsten ist die Salinehalbinsel parkähnlich mit Gehölzbeständen und Rasenflächen geprägt. Jedoch sind gerade in den Gehölzbeständen massive Naturverjüngungen mit Stieleichen, Gemeinen Eschen, Feldahorn, Spitzahorn etc. zu erkennen. Ein Prozess, welcher aus ökologischer Sicht zu begrüßen sind. Ferner sind zumeist asphaltierte Wege vorhanden, welche einen Rundspaziergang ermöglichen, vorhanden. Die Südspitze, wo Saale und Kotgraben zusammenfließen, der Sophienhafen, die Würfelwiese, die Jungfernwiese und die Schleuse zu erkennen sind, hat sich zum Ansitzplatz für Angler und Tummelplatz für Nutrias entwickelt. Zertretene und teilweise vermüllte Uferzonen sind Zeugnisse des menschlichen Aufenthaltes und Tun.

Die Salinehalbinsel hat sich somit zum Ort der Stadtgeschichte, der Naherholung und nicht zuletzt zum Ort der Natur entwickelt. Die bestehenden und sich entwickelnden Gehölzstrukturen mit ihren Saumstreifen sowie die offenen Bereiche bieten zahlreichen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum und Rückzugsgebiet. Neben der weitgehend vorherrschenden „friedlichen Koexistenz“, durchaus vorhandenen Gemeinsamkeiten, bestehen aber auch zahlreiche Konfliktfelder zwischen den einzelnen Nutzungs- und Bestandsformen, welche es gilt mit Bedacht und Vernunft miteinander abzuwägen.

## **II. Stellungnahme zum Grundsatzbeschluss und Planfeststellungsverfahren zur Errichtung einer Rad- und Fußwegbrücke Franz-Schubert-Straße - Salineinsel**

Wie aus den vorliegenden Planungsunterlagen hervorgeht ist angedacht für ca. 1.889.423 Euro eine ca. 125 m lange und 6 m hohe sowie mit je zwei je 13 m hohen Pylonen aufgehängte Schrägseilbrücke zu errichten. Dabei nimmt man eine Neu- bzw. Neuteilversiegelung von ca. 4.650,00 m<sup>2</sup> in Kauf, welcher man eine Bodenent-siegelung von 2.000,00 m<sup>2</sup> entgegensetzt. Somit ist festzuhalten, dass eine absolute Versiegelungsfläche von 2.650 m<sup>2</sup> verbleibt. Das entspricht etwa ein viertel ha bzw. 1 Morgen. Angesichts der deutschlandweiten Zunahme an täglicher Neuversiegelungsfläche, gegenwärtig laut Umweltbundesamt und Statistischem Bundesamt eine Fläche von 130 ha pro Tag = ca. 66 Fußballfelder = etwa die Fläche der Stadt München im Jahr, ein verheerendes Signal. Somit widerspricht die Stadt Halle (Saale) eigenen Beschlüssen und Bekenntnissen zum Agenda 21-Prozess und zum Klimabündnis.

Zudem kann der Aussage nicht gefolgt werden, dass die Brücke das Landschaftsbild verbessert. Diese Brücke zerschneidet als neuer Fremdkörper eher das weitgehend historisch und landschaftlich interessant geprägte Blickfeld im erheblichen Maße. Somit ist städtebaulich und landschaftlich gesehen von einem nicht akzeptablen und auch nicht notwendigen Eingriff auszugehen, da sich etwa 300 m südlich die große Brücke Mansfelder Straße befindet, welche auch über ein umfassendes Fuß- und Radwegsystem verfügt. Ein Zugang zur Salinehalbinsel ist daher bereits jetzt gut zu Fuß und mit dem Fahrrad möglich.

Die Salinehalbinsel weist, wie eingangs erwähnt über eine sukzessiv entstandene, vielfältige Gehölzstruktur. Diese hat dazu beigetragen, dass sich die Artenstruktur positiv entwickelt. So brütete in den Ufergehölzen mindestens ein Eisvogelpaar, welches die bisher weitgehend ungestörten Uferzonen als Aufenthaltsraum und Jagdsitz nutzt. Jegliche weitere Störungen können zum Verlust dieser Vogelart beitragen. Zudem nutzen Wasservögel die Ufersäume als Brut- und Unterschlupfräume. Die sukzessiv vielfältige Gehölzstruktur hat zudem zur Erhöhung von Bruträumen für Amsel, Singdrossel, Rotkehlchen etc. sowie im Bodenraum für den Zaunkönig beigetragen. Die ange-

dachten massiven Eingriffe in den Raum führen dagegen zu umfassenden Störungen bzw. Zerstörungen derartiger Räume. In dem Blickfeld betrachtet ist die Zerstörung von ca. 1.830,00 m<sup>2</sup> Gehölzfläche ein unverantwortlicher und nicht akzeptabler Ansatz. Eine Neupflanzung von Gehölzen auf einer Fläche von ca. 1.500 m<sup>2</sup> können keinesfalls qualitativ und quantitativ als Ersatz gelten. Die bestehenden Wiesenflächen könnten schon jetzt durch extensive und partielle Mahden arten- und strukturreicher entwickelt werden.

Diese Vielfalt und die gewisse Abgelegenheit hat dazu geführt, dass immer mehr Menschen diesen Ort als Stätte der sanften und ruhigen Erholung, fernab von Lärm, Massenbetrieb und Unruhe, nutzen, um sich vom tagtäglichen Stress zu erholen. Dies gilt es endlich zu akzeptieren und nicht durch Erzwingen neuer Besucherströme negativ zu verändern.

### **III. Zusammenfassung**

Der Stadt Halle (Saale) ist mit keinem im Umsetzung oder geplanten Vorhaben im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) 2010 gelungen die Bevölkerung rechtzeitig, umfassend und ernsthaft einzubeziehen. Stattdessen erfolgten Planungen und Umsetzungen wie in Halle-Neustadt die Skaterbahn und am Tulpenbrunnen, welche mehr oder minder keine Zustimmung der Bevölkerungen fanden bzw. finden. Zudem ist damit verbunden massiv öffentliches Grün zu beschädigen, zu reduzieren bzw. zu zerstören.

Gleichermaßen sind die Vorhaben im Bereich der Salinehalbinsel zu sehen. Dazu gehört der sogenannte neue Stadthafen. Diese Maßnahmen haben zur Fortsetzung und Ausbau von Uferbefestigungen entlang der Saale und zu massiven Störungen des Landschaftsbildes geführt. Abgesehen davon, dass der Status als Hochwassereinzugsbereich vollkommen vernachlässigt wurde. Eine Wiederbelebung des alten Stadthafens im historischen Ambiente wäre eine denkbare Alternative gewesen. Da die Stadt Halle (Saale) eine tiefgründige und fundierte Diskussion mit der Bevölkerung und ihren Vereinen und Initiativen tunlichst vermieden hat, verschloss man sich eines entsprechendem geistigem, fachlich-inhaltlichem Potenzials. Als demokratischer Meinungsbildungsprozess kann das nicht gelten.

Das nunmehrige Brückenvorhaben ist ein weiteres vollkommen überflüssiges Vorhaben was umfassende Steuergelder verschlingt, logistisch vollkommen überflüssig ist und bauliche Ressourcen verschwendet, aber dafür Gehölz- und Grünbestände stört bzw. zerstört, zusätzlichen Boden versiegelt sowie eine landschaftliche und städtebaulich interessante Sichtachse zerstört bzw. behindert.

Daher ist massiv zu fordern, dass sämtliche Planungen für das Brückenvorhaben sofort und ersatzlos eingestellt werden.

Halle (Saale), den 09.08.2009

Andreas Liste  
Vorsitzender